

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Thierformen Südamerikas und deren innerer Bau, aus dem grossen Reisewerke mit Bildern der Sehnsucht nach fernen Himmelsstrichen erfüllten, so begeisterten die „Ansichten der Natur“ den Jüngling und die enthüllten Gesetze der Temperaturvertheilung auf der Erde, der Verbreitung organischer Wesen, erfüllten später die Seele mit ehrfurchtsvoller Scheu vor der grossen und ernsten Naturanschauung.

Die sichtbare Welt ist das Symbol eines schaffenden Geistes. SCHUBERT'S einfältiges Wort zeigte uns das Zarte, Sinnige, Poetische im Mysterium der Schöpfung und wirkte mächtig auf alle, die ihm näher standen.

Mit Scheu, mit Besorgniss ging ich mit Vielen zum Studium der Krankheit, zur Heilkunst über, wie zu einem Handwerk, zu einem ermüdenden Alltagsgeschäft, dessen geisttödtender Charakter sich auch bei den Schriftstellern nicht verläugnete, die man lesen sollte und musste. Da erschien uns in SCHOENLEIN ein Führer, der uns zeigte, dass die Heilkunst nur angewandte Naturforschung sei; er erschien mir noch nahe seinem ersten Auftreten, aber mit all' der anziehenden Kraft, welche in einer frischen, lebendigen Auffassung der Natur liegt. Die wunderbare Harmonie der Gesetze und Erscheinungen des kranken Lebens, die Geschichte, die Verbreitung, der physiologische Charakter der Krankheiten, so eigenthümlich, so klar, so grossartig aufgefasst, wen hätte dies nicht mächtig erregen, nicht mit Begeisterung erfüllen sollen?

Die Geschichte des Erdkörpers hat durch den Schöpfer der vergleichenden Anatomie eine neue, feste Basis erhalten. CUVIER'S hohe und ernste Persönlichkeit trat mir da entgegen, wo das Studium seiner tiefgründenden Werke mich zuerst beschäftigte und wo mir die reichen Sammlungen im Pflanzengarten durch das Wohlwollen des unvergesslichen Mannes geöffnet waren.

Dann wurden die Meeresküsten besucht, die bunten wechselnden Gestalten der Thierwelt in ihrer verborgenen Heimath aufgesucht, das Messer wurde fleissig geübt, das Auge bewaffnet, das Werden der Geschöpfe verfolgt, bis das Feld der einzelnen Thatfachen durchwandert, das Besondere angeeignet, der Weg der eigenen Erfahrungen angebahnt und ein selbstständiger Standpunkt erreicht war. Dies sind die Wanderjahre nach den Lehrjahren.

Man lernt, indem man zu lehren versucht; und wahrhaft zu eigen wird nur das, was alle Formen des Auffassens und Wiedergebens in uns durchgemacht hat. Dann kommt ein Abschnitt im Leben des akademischen Lehrers — wie klein auch sein Wirkungskreis gewesen sein mag — wo er treue und emsige Schüler gefunden hat, die ihm nachgehen in seinem Berufe, die, nachdem sie die erste Anregung empfangen haben, sich weiter bilden und selbstständig zu wirken beginnen. Da kommt eine Zeit der ruhigeren Umschau. Die Aufgabe des Lebens, der Wissenschaft, des Berufs stellt sich klarer. Man lernt die Macht der Verhältnisse, die Zucht der äusseren Beschränkung kennen, — dass das Leben kurz, die Kunst lang, die Erfahrung mühsam, die Entscheidung schwer sei. Der Mittelpunkt des Wirkens ist da, von welchem der Blick zurückfällt auf die durchlaufene Bahn und vorwärts auf den Abend des Tagewerks. Da kommt man sich vor wie ein Wanderer, der jenseits der Berge das Ziel seiner Fahrt weiss, der muthig Kette nach Kette übersteigt, aber endlich ermüdet still steht und nach einem Thale blickt, in dem er ruhen und die Erlebnisse der Reise im Geiste zusammenfassen möchte.

Ich erzähle hier in Bildern, was ich in einem zwölfjährigen Studium von Anderen erlernt, was ich mir selbst erarbeitet habe. Das Besondere fügt sich hier dem Allgemeinen. Aus dem Strudel unruhiger Bewegung in der nie abschliessbaren Forschung tritt man gern einmal dahin, wo sich in behaglicher Ruhe die gesammelten Blätter ordnen und verbinden lassen. Mit dankbarem Gefühle begegnet die Erinnerung den Lehrern, weil der Blick auf den Schülern.

Auch von diesem Standpunkte aus möchte ich die nachfolgenden Blätter beurtheilt wissen. „Kenne ich mein Verhältniss zu mir selbst, so heisse ich's Wahrheit. Und so kann Jeder seine eigne Wahrheit haben, und es ist doch immer dieselbige“*.

Göttingen im April 1841.

R. WAGNER.

* GOETHE: Maximen und Reflexionen.